



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1735**

Am Fest des Heil. Marggrafens Leopoldi.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)

\* \* \*

Am Fest-Tag  
Des  
Heil. Marggrafens Leopoldi.

Erste Predig.

Je besserer Christ / desto besserer  
Welt-Mann.

Vocatis autem decem servis suis dedit eis decem  
mnas. Luc. 19. v. 13.

Er forderte zehen seiner Knecht, und gabe ihnen zehen  
Pfund.

810 **M**irabilis DEus in sanctis suis,  
sagt der gecrönte Prophet  
im 67. Psalm, v. 36. GOTT  
ist wunderbarlich in seinen  
Heiligen / doch darff ich  
sagen / in Leopoldo, dem Heiligen und  
Oesterreichischen Marggrafen / welchen  
wir anheut verehren / ist GOTT wun-  
derbarlicher / als in anderen. Dann  
andere Heilige hat GOTT zur Tugend  
und Heiligkeit geführet durch Armuth  
und Abgang allerhand zeitlichen Noth-  
wendigkeiten / Leopoldum durch Reich-  
thumen / und Ueberfluß: Andere durch  
Niderträchtigkeit / und Verachtung  
aller irdischen Hocheit; Leopoldum  
durch Regierung über Land und Leuth  
als den höchsten Ehren-Stand: An-  
dere durch Absönderung von der Welt  
in Clöstern und Einsöden; Leopoldum  
mitten in der Welt / durch allerhand  
weltliche Sorgen und Bemühungen.  
Willich demnach / gleichwie der Nam  
R. P. Kellerhaus, Festival. Tom. III.

Leopoldus, wann die Buchstaben des  
selben übersezt werden / so vil heisset /  
als duplo sole, eine dopplete Sonne /  
also auch kan ich zweyfach nennen sei-  
ne Tugend und Heiligkeit. Daß ich  
also rede / veranlasset mich Augustinus,  
welcher von Maria der Jungfräulichen  
Mutter des Erlösers / denckwürdigst  
gesagt hat: Virgo partu suo crevit, vir-  
ginitatem, dum pareret, duplicavit,  
Maria die Jungfrau / da sie geböhren  
hat / und Mutter worden / ist gewach-  
sen in ihrer Jungfrauschaft / und eine  
doppelte Jungfrau worden. Ursach  
ist / weil Maria in Anwesenheit des  
Gegensatzes / nemlich der Mutterschaft  
ihre Jungfrauschaft bewahret hat.  
Dann alle Tugend allzeit grösser wird/  
wann sie von ihrem Gegentheil wird  
angefochten. Tugend üben / wo kein  
Widerstand noch Anfechtung gesun-  
den wird; demüthig seyn bey verächt-  
lichen Stand und Berrichtungen / die  
Gggg Mäßig

Mäßigkeit halten im Abgang des Überflüssigen; über Hund und Katz allein zu gebieten haben / und seines Gewalts sich nicht übernehmen; ist nur eine einfache Tugend / eine einfache Demuth / eine einfache Mäßigkeit / eine einfache Eingezogenheit. Tugend üben / da allerhand Gefahren und Gelegenheiten sich widersehen / demüthig seyn auf dem Gipfel der Ehr / mäßig im Überfluß des Wohl-Lebens / eingezogen bey höchster Gewalt und unbeschränkter Freyheit / ist eine doppelte Tugend / eine doppelte Demuth / eine doppelte Mäßigkeit / eine doppelte Eingezogenheit. Außgemacht ist diese Lehr auf Leopoldum, als welcher mit höchsten Ehren-Stand die tiefste Demuth / mit dem Überfluß allerhand Gelüsten die größte Mäßigkeit / mit ungebundener Freyheit zu leben die größte Eingezogenheit / mit größten Reichthumen die Armut des Geistes / ganz wunderbarlich hat vereinbahret; zweyfach dann auch kan seine Tugend und Heiligkeit mit recht genennet werden.

811

Wann diesem also / wo seynd dann jene / die weiß nicht was für Entschuldigungen / ein heiliges Leben in der Welt zu führen / vorwenden? Prätendant nunc, rede ich zu allen dergleichen / was Innocentius der Achte diß Namens Römischer Kirchen-Pabst bey öffentlicher Heiligprechung Leopoldi geredet hat: Prätendant nunc hujus sæculi amator, ad peccata excusanda, conjugales, familiares, civiles, aut regales solli molestias, sæculi illecebras & tentationes, Leopoldi exemplo divina providentia eos circumscriptis, excusationes omnes circumvenit, wenden vor anjeto der Welt Liebhaber / ihre Sünden und freyes Leben zu entschuldigen / Eheliche / Bürgerliche Haus- oder Reichs-Geschäften / der Welt Anreizungen und Versuchungen; die Göttliche Vorsichtigkeit hat mit dem Beyspil Leopoldi alle diese Entschuldigungen widerlegt und zu Schanden gemacht. Indessen aber haben dergleichen Entschuldigungen noch kein End / und halten vil für ein unmögliche Sach in der Welt leben / und ein recht

heiliges Leben führen. Diser klagt über die Mänge seiner Geschäften / die ihm allzeit zur Andacht hinweg nehmen; ein anderer über die Gebühr seines Stands / welcher mit sich bringt / daß er der Welt gemäß lebe / der dritte über die vilfältige Gefahren und Gelegenheiten zum Bösen / die niemand in der Welt nach Genügen verhüten kan. Solchemnach will ich nicht allein erweisen / daß ein jeglicher in seinem Stand / Ambt und Handthierung ein recht Christliches und vollkommenes Leben führen könne / sondern auch daß ein Welt-Mann / eine Stands-Person / ein Beamter / desto besser die Schuldigkeit seines Stands oder Amts erfüllen werde / je Christlicher und Heiliger er leben wird / oder kürzer gesagt / je besserer Christ / desto besserer Welt-Mann; daß erweise ich.

**S**D möchte ich dann erstlich wissen / in wem eigentlich bestehe jener Widerstand / welcher / wie vil vorgeben / zwischen ihrem Stand oder Ambt / und dem Dienst Gottes gefunden wird / daß sich beyde mit einander nicht vertragen können. Ist nicht wahr / daß ein jeglicher Mensch / was Stands oder Amts er immer ist / Christlich zu leben schuldig seye? Gott der uns zu diesem oder jenem Stand beruffen / in diesem oder jenem Ambt gesetzt / hat uns auch beruffen zum Christenthum / und weil er sich selbst nicht kan zu wider handeln / kan er auch nicht zulassen / daß der Stand dem Christenthum / oder das Christenthum dem Stand / im geringsten zuwider seye. Die Schuldigkeit eines Christens mischet sich ein in alle andere Obliegenheiten / und was immer für eines Stands- oder Amts-Geschäften wir verrichten / können wir das Geschäft eines Christens nicht hinweg legen. Zwey Verrichtungen zu einer Zeit hat ein jeglicher Beamter oder Stands-Person in dieser Welt / sie ist nicht allein ein Richter / ein Rath ein Vorsteher / ein Hof- oder Kriegs-Mann / sondern auch ein Christlicher Richter / ein Christlicher Rath / ein Christ-

812

Christlicher Vorsteher / ein Christlicher Hof- Herr / ein Christlicher Kriegs-Mann / eines so wohl als das andere hat ihre Schuldigkeit / eine von der andern absondern / ist sich selbst ins Verderben stürzen / und keiner aus beyden ein Gnügen leisten. Man sagt / ich habe mein Amt / habe andere Sachen zu thun / als daß ich dem Dienst Gdtes könne abwarten / wie ein Ordens-Mann. Ein anderer sagt / ich bin eine Stands-Person / muß in der Welt meinem Stand auch gemäß leben. Wer laugnet dieses alles? wer verbietet es? ist man aber nicht auch zu gleicher Zeit ein Christ? wann dieses nicht / ist man aus allen Menschen der verächtlichste / dann wie Ambrosius der Meyländische Kirchen-Vatter in obitu Theodosij redet: ist rühmlicher einem König oder Kayser / daß er ein Christ / und ein Kind der wahren Kirch genennet werde / als daß er über Land und Leuth den Scepter führe. Ist man aber auch ein Christ / warumb sorget man dann mehr / die Schuldigkeit des Stands oder Amts zu erfüllen / als die Schuldigkeit eines Christens? oder in wem ist eine der andern zuwider / daß beyde mit gleichem Fleiß nicht können erfüllet werden? nicht den geringsten Widerstand kan man aufweisen: eine vilmehr bietet der andern die Hand / dann die erste Schuldigkeit eines Christens ist seinem Stand oder Amt in allem gung thun. Nichtswärtig demnach seynd alle Entschuldigungen / die wegen Stands- oder Amts-Geschäften wider ein recht Christliches Leben werden vorgewendet / dann je vollkommener und Christlicher das Leben ist / desto getreuer / embsiger / Gewissenhafter wird man auch verrichten / was unser Stand oder Amt mit sich bringt / folgar je besserer Christ / desto besserer Welt-Mann.

meldten Leben so grosse Beschwärmuß / ja Unmöglichkeit / wie man vorgibt / kommet diese nicht vom Stand oder Amt / sondern von uns selbst. Führe man zu Gemüth Leopoldum, den heiligen Marggrafen / von welchem mit Wahrheit kan gesagt werden / was Seneca der weise Römer L. de vita beata c. 7. recht Christlich verlassen hat: *Altum quoddam est virtus, excellum, regale invictum, infatigabile, virtutem in templo reperies, in foro, in curia, pro muris stantem, pulverulentam*: Die Tugend ist aller Orthen ihr gleich / allenthalben Heldenmüthig / etwas Königliches / unüberwindlich / und nicht abzumatten. Sie zeigt sich zwar meistens in Kirchen und Gotts-Häusern / aber auch auf offenen Markt / in Rath-Stuben / auf den Stadt-Mauern / stiehet weder Pulver noch Staub! wann jemahls / ist dieses alles in Leopoldo erfüllet worden. Ein David ware dieser Fürst im Tempel / im Rath ein Salomon, vor dem Feind ein sigreicher Machabaeus, doch überall Leopoldus mit dem Zunamen Pius, der fromme / Pius, der andächtige / Pius, der milde / Pius der barmherzige. Zum unsterblichen Lob muß diesem Heiligen gesprochen werden / was Hieronymus Epist. 91. an jenem Haupt-Mann / von welchem in Geschichten der Apostlen Meldung geschicht / geprysen hat: *Non nocuit paludamentum & Balchæus & apparitorum turba, weder Panzer / noch Kriegs-Binden / weder die Mänge deren Bedienten / ich setze hinzu / weder die Hochheit des Stands / weder der Ueberfluß deren Reichthumen / weder die ungebundene Freyheit zu leben / haben ihme geschadet / noch den Glantz seiner Tugend und Heiligkeit verfinstern können. So verhinderet dann uns auch im gerinstgen nicht unser Amt noch Stand / daß wir nicht heilig leben können / so wenig / als Leopoldum der seinige verhinderet hat / sondern unser Geld- Gierigkeit / die alles für verlohren haltet / was zum Eigennutz nicht wird angewendet: unsere Eigen-Lieb / die in allen suchet ihre Bequemlichkeit / und in keiner Sach Gdtt zu*

813 Ferner seynd wir nicht die ersten die in solchem Stand / in solchem Amt / in solchem Veruff gelebt haben / tausend andere vor uns haben in selben mit allen Ehren vor der Welt / und zugleich Christlich gelebt / befindet sich demnach in ge-

R. P. Kellerhaus, Festival. Tom. III,

Gggg 2

96

gefallen / oder für begangene Sünden gnug zu thun sich will lassen wehe geschehen; unsere Ambition oder Ehrgeitz / der um kein andre Sach sich bemühen will / als das Glück in dieser Welt höher aufzubringen / und zu bevestigen / gleich wäre kein anderes nach dieser Welt zu erwarten; diß alles macht die gefagte Beschwärmung und Unmöglichkeit eines heiligen Lebens. Wir bringen nemlich in unsern Stand oder Ampt die Laster / und üble Neigungen / und besleissen uns niemahls selbe zu bemeistern / ist es dann Bunder / daß wir in einen solchen Stand in Gefahr stehen / zu verderben / in gleiche Gefahr aber wurden uns eben diese Laster und böse Neigungen setzen in einem andern Stand. Wir selbst dann seynd schuldig daran / bey uns selbst ligt die Verhinderung / daß wir kein besseres Leben führen / und gleichwie kein Stand ist / in dem man nicht könne selig werden / also auch ist kein Stand / in welchem man die Seligkeit erlangen wird / man lebe dann recht Christlich / und jenem gemäß / was der Stand mit sich bringt.

814 Welches alles noch mehr aus dem erwisen wird / weil ein jeglicher Stand die Mittel recht vollkommentlich zu leben uns an die Hand gibt / ohne dem / das vonnöthen / einige neue Mühe und Arbeit daran anzuwenden. Eben jene Geschäften / die wir anjeho in unserm Stand verrichten / eben jene Bemühungen / mit welchen wir uns also abmatten / können uns heilig machen dann kein Werck ist also schlecht und gering / welches durch ein aufrichtige Meynung zu Gott nicht erhöhet werde / und den Himmel verdienen könne. Nicht vonnöthen ist Gott zu dienen / die Welt zu verlassen / nicht vonnöthen / das Ampt / die Geschäften / die Handthierung einzustellen / Gott hat die ganze Vollkommenheit an unserm Stand / an unserm Ampt / ohne dessen Veränderung angebunden / nur vonnöthen ist / zu erfüllen / was sie erforderen.

815 Diese Stands-Person fragt vil-

leicht / wie sie den Adel mit der Tugend / den Degen mit dem Evangelio vereinbahren könne / für einen galanten / wie man redet / und zugleich für einen gottseligen Menschen in Wahrheit gehalten werde? nicht so beschwärmlich ist dieses / wie man sich einbildet / will man nur selbst / kan eben diesen Adel das Mittel seyn Gott zu dienen mit aller Vollkommenheit. Wann der Adel in dem bestehet / daß man keine Zucht mehr achte / seinen Gelüsten überall nachtrachte / die liebe Zeit mit allerhand Eitelkeiten täglich durchjage / keinen Ober-Herrn erkenne / und aus sich selbst einen kleinen Tyrannen mache / muß bekennen / bey solchem Fall wäre der Adel zum Dienst Gottes und Vollkommenheit die größte Verhinderung; aber eben diese Weiß zu leben richtet den Adel völlig zu Grund / und kan sich ein Edler mit eben seinem hohen Stand leichter selig machen / als er bemühet ist / sich mit selben zu verderben. Will er in Gegensatz beydes / Adel und Tugend / vergesellschaftten / schreibe er auf seinen Degen den er tragt / was Kayser Carl der Grosse auf den seinigen hat schreiben lassen; Carolus Defensor Evangelij, Carolus ein Werthätiger des Evangelij / und zucke er denselben nicht / als wann / und wo es die Ehr Christi / und seiner Kirch / des Lands-Fürstens / und das Heyl des Vatter-Lands erfordere / nicht aber wider natürliches und göttliches Recht / ein schiffriges Wort mit selben auszuwezen. Zeige er seine Großmüthigkeit / nicht jene / die geringeres Stands seynd / zu untertrucken / sondern zu bewohlthätigen / und seine eigne böse Neigungen zu überwinden; das ist / was Gott und Stand von ihm fordert / diß ist / was seine Vorfahren aus dem Staub des Hövels erhöhet hat / diß ist / was auch ihne erhöhen / und seine Ehr bey später Nachkommenschaft wird verewigen / und zugleich selig machen.

816 Lehre man dieses von einem heiligen Marggrafen Leopoldo, der die Christe

Christliche Vollkommenheit mit seinem Adel / und Hochheit auf das wunderbarlichste hat zu vereinigen gewußt. Bilde man ihme nicht ein / adelich gehohren werden seye ein Vorzug der Natur zur Lebens-Freyheit; über andere zu gebieten haben seye ein Annehmung von dem Christlichen Gesatz; Reichthumb besitzen mache die Verschwendung / und den Pracht unsträfflich. **GOTT** habe man bey aller seiner Hochheit der Geburt / und der Nember am allerersten vor Augen / disem befeisse man sich mit al-

lem Euffer zu dienen / sein Gesatz auf das genaueste zu erfüllen; im übrigen die Gerechtigkeit zu verwalten / bey der Hochheit niderträchtig / bey dem Überfluß mäsig / bey dem Ober-Gewalt freundlich / und willfährig sich zu erzeigen / so wird die Tugend dem Adel / der Adel der Tugend ein neue Zierd beylegen / man wird ein desto besserer Welt-Mann seyn / je ein besserer Christ man ist.

A M E N

## Anderte Predig.

### Heilige Leopolds-Burg.

Benedictus Dominus, quoniam mirificavit misericordiam suam mihi in civitate munita. Psal. 30.

V. 22.

Gebenedent sey der Herr der seine Barmherzigkeit wunderbarlich erwisen in der vesten Stadt.

817 **S**iebtes Desterreich / du hast bis dato, **GOTT** sey Lob / nicht zu bitten mit David dem Secrönten im 50. Psal. v. 20. Ut ædificentur muri Jerusalem, daß die Mauern deiner Stadt erbauet werden / dann du bietest mit demselben annoch Truz denen Feinden / wohl würdig; ante murale Christianitatis, ein starcke Vormaur der Christenheit genennet zu werden. Du hast bis dato noch nicht zu singen das Klage-Lied Jeremias; Quomodo sedet

sola civitas, plena populo, princeps provinciarum facta est sub tributo, Thren. 1. v. 1. Wie ligt jene Volckreiche Stadt ganz allein von allen verlassen / die Fürstin der Länder ist dem Feind zinsbar worden; dann du mit deinen ganz beherzten Inwohnern so wohl besetzt / daß du annoch cor Germaniz, das Herz deß Teutschlands verbleibest; du hast bis dato mehrmahlen mit David im 59. Psalm. v. 11. nicht zu seuffzen; Quis deducet me in civitatem munitam; Wer wird mich führen in ein

Gggg 3

be

bevestigte Stadt / dann du prangest  
 annoch / und billich / mit deiner unüber-  
 windlichen Residenz-Stadt Wienn /  
 die in der Warheit: Clypeus Romani  
 Imperii, ein Schildt der Römischen  
 Monarchie, auf welche nicht einmahl  
 die ganze Ottomannische Macht ihre  
 Pfeil abgeschossen. Nichts destoweni-  
 ger so erlaube mir anheut dir zu lieb / dei-  
 nen heiligen heut glorwürdigen Lands-  
 Fürsten zu ehren ein neue Burg und Be-  
 festung aufzurichten. Ich weiß zwar  
 wohl / was Plato der Göttliche Sittens-  
 Lehrer L. 6. de Legibus gelehret hat:  
 Cui bono muri, nisi ut facile intra eos  
 se recipiant cives, hostes minimè fugent:  
 Was nutzen die Mauern und Bestun-  
 gen / als daß die Burger desto leichter  
 in disen sich aufhalten / den Feind aber  
 nicht zurück schlagen / und sich vilmehr  
 mit disen / als mit einer tapffern Gegen-  
 wehr vermeinen zu erretten. Ich weiß/  
 was Lycurgus der Gesetz-Geber / wie  
 Plutarchus c. 36. in seinem Leben erzeh-  
 let / den Seinigen verbotten / einige  
 Stadt mit Ring-Mauern zu bevestigen/  
 dann dise / sagt er / müssen von beherz-  
 ten Kriegs-Leuthen / und nicht von den  
 Steinen beschützet werden. Ich weiß/  
 was Agesilaus, wie mehremahlen Plutar-  
 chus c. 15. meldet / da ihme ein herrli-  
 che / und schier unüberwindliche Be-  
 festung gewisen worden / geantwortet:  
 Es seynd wohl herrliche veste Mauern  
 umb dise Stadt / aber nicht / das hel-  
 denmüthige Soldaten darinnen woh-  
 nen / sondern nur zaghafte Weiber.

318 So weiß ich doch auch / daß auß  
 Mangel der Bestungen / wie Bodinus  
 L. 5. de Repub. c. 5. erzehlet / das gan-  
 ze Königreich Engelland innerhalb sechs  
 Monat drey-mahl verlohren / und drey-  
 mahl widerumb erobere; und halte es  
 dißfalls mehr mit Aristotele L. 7. Pol.  
 c. 11. Non posse hodie sine urbium ar-  
 ciùmque munimentis haberi regni con-  
 tra hostes securitatem, nec Regibus in  
 subditos sine illis auctoritatem stabili-  
 ri. Ohne Bestungen könne zu diser Zeit  
 noch Sicherheit des Reichs wider feind-  
 lichen Anfall / noch die Herrlichkeit des  
 ren Königen und Regenten über ihre

Unterthanen einigen Bestand haben /  
 ein Heerd ohne Hirten / ein Weinberg  
 ohne Hüter / ein Garten ohne Zaun /  
 ein Schatzkammer ohne Schloß ist ein Deth  
 ohne einiger vesten Burg. Noch Hauß  
 und Hof / noch Gut und Blut / noch  
 Leib noch Leben ist sicher den Inwoh-  
 nern in jenem Land / in welchem wider  
 alle Policy auf gut Spartanisch kein  
 Bestung zur Gegenwehr / kein Burg zur  
 Aufenthalt zu finden; alles ist dem näch-  
 sten besten Feind zum rauben und plün-  
 dern. Daß dann gar recht und billich  
 auch bey alten Zeiten Themistocles sein  
 Athen / Herodes sein Macherunta, die  
 Römer das Capitolium wider allen  
 feindlichen Anfall bevestiget und aufser-  
 bauet; ja die heilige Stadt Jerusalem  
 selbst / wie Josephus L. 6. de bello Judai-  
 co c. 6. weist / ware mit einer drey  
 doppelten Maur und Wall umringet /  
 und verschancket. Sey es dann mir an-  
 heut erlaubt in unserm lieben Dester-  
 reich / dem heiligen und nunmehr in  
 der himmlischen Bestung triumphieren-  
 den Lands-Fürsten Leopoldo zur schul-  
 digsten Lob-Red ein neue veste Burg  
 aufzuführen / ja besser zu reden / er selbst  
 ist ein veste und unüberwindliche Burg /  
 und soll dise Burg heissen: Leopoldo-  
 polis sancta, die heilige Leopolds-Burg  
 seyert bereit.

319 **S**echs Stuck machen eine veste  
 Burg: ein vestes Fundament  
 und Grund / tieffe und breite  
 Gräben / hohe und dicke Mauern /  
 gangbare Geschütz / und starcke Besa-  
 zung / und ein Mannhafter Commen-  
 dant. Den Grund oder Fundament  
 meiner heutigen Leopolds-Burg belan-  
 gend / finde ich von ihr wahr zu seyn /  
 was David im 86. Psalm v. 1. gesungen:  
 Fundamenta ejus in montibus sanctis:  
 Sie ist gegründet auf einen hohen heil-  
 ligen Berg / höher dann der Berg  
 Thabor in Galilæa / der wegen seiner  
 erhöchten Gipffel / Thalamus lucis, das  
 Ruhebeth der Sonnen wird verdolmet-  
 schet / ansehnlicher dann der Berg Atlas  
 in Mauritania / der von den Inwoh-  
 nern / Coeli Columna, ein Säulen des  
 Himmels benambset / ruhmwürdiger /  
 dann

dann der Berg Olympus in Thessalia / von welchem der Poet gesungen: Nubes excedit Olympus, Olympus übersteiget das Gewülck. Hieronymus, Basilus, Rupertus über das 2. c. Ilaia, verstehen durch disen Berg Christum mit seinen wahren allein: seligmachenden Glauben / als welcher da Mons magnus, ein grosser Berg / der mit seiner Grösse die ganze Welt erfüllet / Danielis am 2. v. 35. ein unbeweglicher Berg / Porta inferi non prævalebunt adversus eam, die höllische Macht wird disen Berg nicht umbwerffen Matth. 16. v. 18. Mons in vertice montium, ein Berg gesetzt auf den Gipffel deren Bergen / Ilaia am 2. v. 2. dann Christus erhöhet über allen Gewalt und Herrschaft aller Creaturen / ein ganz steiniger Berg / ein lebendige Felsen / die auch kein höllischer Hannibal mit seinem Eßig und ganzen Gewalt breche und zerspalte / petra autem erat Christus, in der ersten Epistel zum Cor. am 10. v. 4. Auf disen Berg / D wie vest ware gegründet Leopoldus, es wallete zwar an disem Fundament diser Leopolds-Burg das ungestieme Meer des Unglaubens / aber in petra exaltasti me, kan sich rühmen dise Bestung mit David im 60. Psalm. v. 3. auf einer Felsen bin ich erhöhet / die keine auch ungeheure Wasser-Flutten verletzen; die teuflische Minen der Kezerey wurden bey diser Burg offt angelegt / aber in petra exaltasti me, sie ware gegründet auf einer hohen Felsen / die kein Miniren zerschmettert; ja was mehrer ist / wiewohl zur Zeit der Regierung Leopoldi wegen so vielerley Kriegs-Ungelegenheiten die reine Lehr des Catholischen Glaubens bey vilen angefangen zu sincken / so ist doch das Fundament diser Leopolds-Burg niemahlen zertrimmert / dise Felsen hat niemahlen angefangen zu wancken / wohl würdig ja / den Innocentius der Anderte / filium S. Petri, einen Sohn des heiligen Petri, ein rechtes Felsen-Kind / genennet habe.

chen Geschäften mit solcher Abwechslung hat aufgeföhret / gleichwie wir jetziger Zeit unsere Pasteyen und Schanzen mit Stein und Erden; dann gleichwie in einem Gemäur die Stein der Erden ein Aufenthalt / und die Erden hingegen den Steinen ein Hinterhalt ist / also erhielten einander Tugend / Heiligkeit und Lands-Geschäften in Leopoldo. Man höre nur das Vaticanische Oraculum in Bulla Canonizationis S. 3. Hic vir DEI in summis opibus educatus, in magna peccandi licentia constitutus, conjugalibus curis implicitus, principatus regimine impeditus, sedulo tamen pietatis & misericordiae munera subibat, lassos roborans, vacillantes confirmans, oppressos sublevans, inopes fovens: Diser Mann Gottes / wie wohl er in grossen Reichthumen erzogen / in höchster Freyheit zu sündigen begriffen / mit Ehe-Sorgen verbunden / mit Lands-Geschäften beladen / hat sich doch jederzeit fleißig in den Wercken der Gottsfurcht und Barmherzigkeit geübet / die Schwache gestärcket / die Zweifelhaftige bevestiget / die Underdruckte erhebt / die Dürfftige erquicket / inter curas domus, inter conjugales anxietates, fahret weiter fort Innocentius der Achte / dis Namens Römischer Kirchen-Pabst von Leopoldo: Inter affectus pignorum, inter multiplices principatus sollicitudines, inter studia tot laborum immaculatum sese ab hoc saeculo custodivit, & temporalia tractando aeterna disposuit. Unter den Hof-Sorgen und Geschäften des Lands / mit den Beschwärnissen des Ehestands mit Weib und Kind verbunden / in vilfältigen Sorgen seines Fürstenthumbs / hat er sich unbesleckt von diser Welt bewahret / und erhalten / das Zeitliche also gehandelt / daß er das Ewige dardurch geordnet und erworben. D heiliger Leopolde, wie recht kan ich zu dir sagen / was vor Zeiten der wahre GOTT zu dem Propheten Jeremia am ersten v. 18. & 19. geredet hat. *De-di te hodie in civitatem munitam, & murum aereum super omnem terram, & bellabunt adversum te, & non prævalebunt: Ich hab dich gemacht zu einer*

820 Die Mauern diser Leopolds-Burg waren Leopoldi Tugend und Heiligkeit / welche er auch mitten unter den weltli-

Bestung / und zu einer ärenen Maur über das ganze Land / sie werden dich bestreiten / aber nicht übermeistern / es hat dich bestritten die Welt mit Geld und Gut / mit Ehren und Bürden / mit Freuden und Wollüsten / aber dein aufgeführte Tugend-Maur ist von diesem Feind nicht umbgeworffen / sondern vilmehr gestärcket worden. Er ware ein regierender Fürst und Monarch des ganzen Erz-Herzogthums Oesterreich; Land / Leuth / Geld / Gut / tausend Gelüsten waren ihme stündlich zu Diensten in allen Ueberfluß / wo hat jemahlen die Tugend einen grössern Widerstand gefunden / als in solcher Glückseligkeit? gewißlich: Magnus, cui praesens felicitas, si arrisit, non irrisit, sagt Bernardus der Hönigslisse L. 2. zum Pabst Eugenio: Der ist warhafftig groß / deme das Glück wohl will / und nicht betrüget / und dennoch lebte Leopoldus in völliger Hof-Statt / wie ein Arsenius, im Ueberfluß deren väterlichen Reichthumen / wie ein armer Alexius, in höchster Freyheit zu sündigen / wie ein unschuldiger Joseph, in höchsten Ehren des Fürstenthums / wie ein demüthiger Franciscus, in der Menge allerhand Gelüsten / wie ein bußfertiger Guilielmus, in den Reichs-Sorgen von Göttlicher Lieb jederzeit entzündet / wie ein brinnender Augustinus. O wohl ein außerlesene Heiligkeit / O wohl ein veste Tugend-Maur / welcher unser Schwäche gar nicht gleichet.

321 Es wären doch die Mauren dieser Leopolds Burg so vest nicht gewesen / wann sie nicht von tieffen Gräben umgeben / verstehet allda sein tieffe Demuth / welche nicht uneben einem Graben verglichen wird / dann ein Graben gehet tieff unter die Erden / der Demüthige wirfft sich unter aller Fuß / ein Graben wird gemacht durch Aufstragung der Erden / die Demuth wird erobert durch Erwegung der Eitelkeit der irdischen Dingen / in einem Graben versamlet sich das Wasser / in einem Demüthigen die Göttliche Gnaden-Guß / je tieffer der Graben / je vester die Burg / je demüthiger der Mensch /

je stärker ist er gegen des hoffärtigen Lucifers Anschlag. Dese Demuth hat erzeiget Leopoldus, da er / wie wohl in Fürstlicher Würde / die betrübte / armseelige Unterthanen so oft mit liebelichem Gespräch getröstet / mit ganz väterlicher Hand bereichet; dese Demuth hat er erzeiget / da er nach Ableiben Hennerici des Fünfften / Römischen Kayfers durch einhellige Stimm der Reichs-Fürsten zur Römischen Cron beruffen / von dem Kayserlichen Thron freywillig abgestanden; dese Demuth hat er erzeiget / da der erste Stein zum Grund des des Gottes-Hausß Kloster Neuburg sollte gelegt werden / und Leopoldus, als der Stifter / dem solche Ehr gebühret / zur Legung ersucht worden / hat er dieses auß Demuth verweigeret / mit Vermelden: Dese Ehr gebühre mehr einem Priester / als einem Fürsten. Jetzt zu uns Geliebte. Ich hab offtermahls gedacht / was doch der Burg und Bestung muß gemanglet haben / von welcher Gen. II. v. 4. die Erden-Kinder sich mit einander unterredet: Faciamus nobis civitatem & turrim, cujus culmen pertingat ad caelum: Lasset uns ein veste Stadt bauen / und einen Thurn / dessen Spiz bis an den Himmel reiche: Das Werck ist eyffrig angangen / die Mauren stunden schon da den Bergen gleich / aber auf einmahl blib alles liegen / warumb das? hatten sie dann keine Stein mehr zu bauen? so vil als Erden; mangelt es dann an Kalch? ganze Fluß stunden voll. Wolten dann die Arbeiter nicht bleiben? sie konten nicht / keiner verstunde des andern seyn Sprach / das Werck sinckte / der Himmel wolte es zerschmettern; dann es sollte ein Bestung seyn ohne Graben; es sollte gebauet werden ohne Demuth; auß lauter Hochmuth ihren Namen groß zu machen; dem höchsten GOTT zum Cruz / daß er nicht mehr die Welt durch einen Sünd Fluß vertilgen könne. Magnus esse vis, à minimo incipe, cogitas magnam fabricam construere celsitudinis, de fundamento prius cogita humilitatis, vermahnet uns Augustinus ferm. 10. de verbis Domini: wir Menschen bauen oft lauter Babylonische Thurn

Thurn in unsern Köpfen / da kommt auch diß oder jenes Unglück / diß oder jenes Verbrechen / wirfft alles über ein Hauffen. Warumb? der Graben der Demuth ist nicht außgegraben worden. Willst darumb groß seyn / fange an von den kleinen / willst aufrichten ein vestes Ehren-Gebäu / grab den Graben der Christlichen Niderträchtigkeit; über-nimm dich nicht deines Stands / laß die Federn nicht zu hoch fliegen / tanke an- dern nicht auf den Köpfen herum.

822

Was hat aber mein heutige Leopolds-Burg vor ein Besatzung? zweyer- ley Soldaten finde ich in diser Bestung / himmlische und irrdische. Auß dem Himmel die Englische Heerschaaren / deren auch ein einziger so stark / daß er in einer Nacht auß dem Kriegs-Heer Sennacherib hundert fünff und achtzig tausend erschlagen hat / Isaia 37. Auß der Erden aber hatte dise Bestung zur immerwehrenden Besatzung die Hochwürdige regulirte Chor-Herren deß heiligen Augustini zu Closter Neuburg; die Hochwürdige Patres Cistercienser auß dem Orden deß heiligen Bernardi in dem Baumreichen Thal / oder Wald zum heiligen Creutz; die Hochwürdige Patres auß dem Orden deß heiligen Benedicti, in dem weit-berühmten Closter Melck / und Maria Zell in Desterreich; die alle Leopoldus mit Fürstlicher Freygebigkeit / theils auß neue gestiftet / theils deren Stiftungen erhebet und verbesseret. Laß mir dises ein starcke Besatzung seyn / die täglich mit ihrem heiligen Mess-Dpf-fer und Chor das ganze Land wider alle Feind verthätigen / die mit dem Glanz ihrer hohen Gelehrtheit erleuchten die / so wandern in der Finsternuß / die mit ihrem auferbäulichen und exemplarischen Leben aufbauen / was schwach im Glauben / die mit ihrer Andacht und Seelen-Cyffer die irrende Schäffel wider zurnck führen in den Schaaf-Stall Christi. Wundert mich dann nicht mehr / wann ich lese / daß Leopoldus vierzig ganzer Jahr lang sein liebes Desterreich im Friden und höchster Glückseligkeit regieret habe / dann ich weiß / was da vermöge. die Fürbitt deren Geistlichen. Das 18. cap. Genesis

R. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.

lehret es / ein lages Gespräch hielten allda Abraham mit GOTT / und vermeynte / er wolte ihne dahin vermögen / daß er Sodomam und Gomorrham von dem Feur / Schwefel und Pech unberühret liesse / endlich liesse sich GOTT bereden / er wolle das schon funckende Feur außlöschten / wann nur zehen Fromme und Gerechte in gemeldten Städten zu finden. Ambrosius der grosse Mayländer diß bedenkend / schreyet auß mit Verwunderung: Quantus murus patriæ est vir iustus: Wie kan ein frommer und gerechter Mann ein Land so vest machen! Erlaubet mir Geliebte / daß ich auch aufruffe: Wie können zehen oder mehr fromme Geistliche ein Stadt oder Burg so vest machen / können zehen gerechte Männer den erzürneten GOTT sein gezuckte Hand zurnck halten / so können auch vil hundert fromme Geistliche ihne das entblöste Schwert auß den Händen reißen; können zehen fromme und gerechte Männer verhindern / daß kein Feur / Schwefel und Pech über ein sundhafte Stadt herab regne / so können auch mehr dann zehen fromme Geistliche verursachen / daß ein milder Gnaden-Thau vom Himmel über ein Stadt oder Land falle. Liebste Desterreicher / weiß von keinen / schlägt nicht auß der Arth eures heiligen Erz-Batters Leopoldi, habt in Ehren die Geistlichkeit / schmähet nicht über sie / daß einem die Ohren klingen / sagt nicht / das Pfaffen-Geschmeiß verderbt Land und Leuth / dann Chrysoctomus straffet euch in compendio regularum also redent: Rex lateronibus indiget, Monachus precibus suis veluti muro urbes communit: Was einem König sein Leib-Quard ist / mit dem Degen in der Hand / das ist ein Geistlicher einer ganzen Stadt mit seinem Gebett.

Die Stuck und das grobe Geschütz / 823 die Carthausen und Feur-Mörser / die Bomben und Kuglen in diser Leopolds-Burg ware der grosse Cyffer Leopoldi, zu befördern die Ehr GOTTes / und den Nutzen seiner Unterthanen / mit welchen er also gefeuret und gedonnert / daß er zweymal die ganze feindliche Macht Stephani deß Andern / Ungarischen Königs

Hhhh

Königs auß seinem Desterreich vertriben / auch ritterlich obgesiget / und jederzeit ein Vatter des Vatterlands / ein Schutzherr der Armen / ein Verfechter der Religion benamset worden. Damit ich aber auch den Commendanten dieser Leopolds-Burg anzeige / so hat in derselben niemahlen befelchet die Regierung eines aufgeblasenen Geists / niemahlen die Begierlichkeit der üppigen Welt / niemahlen ein ungestimmte Neigung des Gemüths / sondern nur Gott allein / der hatte in dem Herzen Leopoldi so vestes Posto gefasset / daß er sich niemahlen / weder durch Freud / weder Lend / weder Unruhe der Regierung / von demselben abgesondert / ja auch bis zum End seines Lebens denselben unter den Sacramentalischen Gestalten zum öfftern ihme einverleibt.

824

Dwohl ja ein herrliche / veste Burg Leopoldus. Erfreue dich dessen liebsten Desterreich / sage GOTT Danck mit meinen Anfangs angezogenen Worten Davids: Benedictus Dominus, quoniam mirificavit misericordiam suam mihi in civitate munita: Gebenedeyet seye der HERR / der seine Barmherzigkeit so wunderbarlich mir erweisen in dieser so vesten Burg. Aber was helfen Munition und Bestungen im Land / wann zu disen keiner will nehmen sein Zuflucht? verfüget euch / liebste Desterreicher / in euren Anligen in diese Leopolds-Burg / es haben in derselben schon

gefunden die Krancke Gesundheit / die Arme Hülff / die Betrübte Trost / die Gefangene Erledigung / die Streitende Sig und Victorie, die Besessene Befreyung / die in tausend augenscheinlichen Tods-Gefahren das Leben / wie alles die Wunderthaten Leopoldi ordentlich aufzuweisen. Absonderlich aber folget nach / als getreue Unterthanen und Vasalen / denen so herrlichen Tugenden dieses heiligen Lands-Fürstens; welches / damit es geschehe / bitten wir dich alle / O heiliger Leopold, sey uns in allen unsern Betrübnußen ein Trost-Burg / in unsern Nöthen ein Hülff-Burg / in unsern Anligen bey GOTT ein Gnaden-Burg / wider allen feindlichen Anfall ein veste Leopolds-Burg; absonderlich aber bitten wir dich alle / beschütze und verthädige das Durchleuchtigste / vor deinen heiligsten Gebeinen heut demüthige Hauß von Desterreich mit seinen großmächtigsten Regierenden Monarchen Leopoldo. Solches Schutzes / da ich mich vertröste / schreibe ich auf die Porten meiner heut aufgerichteten Leopolds-Burg folgende Jahr-Schrift:

Leopoldo Pops sancta, arX fort  
it / D / n / s,  
In bello In / i / cta, In pace g / Lor / o /  
sa, Vn / versæ A / tr / æ t / r / e / La,  
Leopoldi no / Men Corona,

Heiliger Leopolde cröne den Namen Leopoldi. Amen.



Drit

## Dritte Predig.

Keiner soll andern das von Gott Empfangene benehden, sonder das Seinige wohl anwenden.

Vocatis autem decem servis suis dedit eis decem mnas. Luc. 19. v. 13.

Er forderte zehen seiner Knecht zu sich, und gab ihnen zehen Pfund.

325 **I**n dem Evangelischen Gleichnuß hat meines erachtens vonnöthen der Erklärung; der edle Mann/ von welchem das Evangelium meldet/ ist Christus: unter Edlen der Edelste; gereiset ist diser in ein weit entlegenes Land/ den Himmel vermeint Theophilatus, Euthymius und andere/ allda seiner menschlichen Natur nach einzunehmen jenes Reich/ von welchem David: Dixit Dominus Domino meo, sede à dextris meis, der Herr hat gesagt zu meinem Herrn/ setze dich zu meiner Rechten / dominare in medio inimicorum tuorum, herrsche in mitten deiner Feind, Psalm. 109. v. 1. & 2. die Knecht/ welchen mit anvertrautem Geld zu handeln/ anbefohlen/ seynd wir auf Erden; Mercatum hanc existima vitam, mahnet Gregorius von Nazianz: Si negotiatus fueris, quæstum facies, eitt Handtschaft ist unter Leben/ wirst handeln/ machst gewinnen! damit es aber keinem an nothwendigem Geld ermangle/ ohne welchen kein Handtschaft kan getriben werden/ hat allen der Herr/ wie jener im Evangelio seinen Knechten ein Pfund Gelds/ also uns seine Gaaben aufgetheilt. Zwen erley seynd dise Gaaben/ natürliche und übernatürliche / natürliche seynd hochsinniger Verstand/ frische Gedächtnuß/ Geschicklichkeit/ Schönheit des Leibs/ Reichthum hochadeliches Geblüt/ und was dergleichen: übernatürliche seynd Göttliche Gnaden/ Liecht des wahren Glaubens/ hochheiligste Sacramenten. Wehe dem/ der mit gemeldten Gaaben nicht handelt/ und jenem faulen Knecht im Evangelio gemäß/ keinen geistlichen Gewinn schaffet / will sagen/ wehe dem/ der gemeldte Gaaben ligen lasset/ zur Beförderung Göttlicher Ehr/ zur Tugend/ zum Heyl des Nächstens/ und eigner Seelen nicht anwendet/ dann der Herr wird einmahls zuruck kommen an jenem allgemeinen Gerichts-Tag/ und fordern den Gewinn/ vil/ wann vil gegeben worden.

Hhhh 2

den

den / wenig / wann wenig. Darumb Gregorius Homil. 9. in Evangelia. Lectio Evangelij sollicitè considerare nos admonet, ne nos, qui plus cæteris in hoc mundo accepisse aliquid cernimur ab authore mundi, gravius inde iudicemur, cum enim augentur dona, rationes etiam crescunt donorum, Das Evangelium mahnet acht zu haben / daß man nicht eben darumb von Urheber der Welt strenger gerichtet werde / weil man andern bevor ein mehreres in der Welt scheint empfangen zu haben / dann je grösser die Gaben / desto grösser die Verantwortung.

326

Bei solcher Beschaffenheit sehet es aber noch gar zu oft solche Augen ab / und meinen nur gar zu vil / fast zu freygebig habe sich Gott gegen andere erwisen / gegen ihnen zu gesparsam / suchen demnach / wo sie können eines andern Glücks-Lauff zu stillen / werfen bald da / bald dort ihren Mit-Nächsten einen Prigel zwischen die Füß / weil ihnen eines andern Glück ein Dorn in Augen ist. Und was vor andern zu beklagen ist / wird fast kein Winkel der Welt gefunden / wie ausführlich der gepurpurte Bellarminus erweist / Conc. 10. in Psalm. 90 in welchen dergleichen Neidhard nicht anzutreffen. Wo ein Abel / der nicht leyde seinen Cain / wo ein Isaac der nicht finde seinen Ismael / wo ein Jacob / der nicht antresse seinen Esau / wo ein David / der nicht habe seinen Saul / wo ein Joseph / dem nicht anfechten seine mißgünstige Brüder / Summa : Invidia vetustissimæ nobilitatis malum est, in aulis nascitur, in cænobijs educatur, in Xenodochijs moritur, reviviscit ubique, ist der gemeine Welt-Spruch : Der Neid ist ein altes Ubel / kan seinen Geburts-Stammen von vil tausend Jahr her aufweisen / bey Hof wird er geböhren / in Clöstern aufgezogen / stirbt in Spitalern / und wird überall widerumb lebendig. Disem Laster dann zu begegnen ist mein heutige Predig-Lehr : Keiner soll dem andern benehden / was er von Gott empfangen / sondern jeder das Seinige

ge wohl anwenden. Machte für heut kein Lob-Predig / ob schon am Fest-Tag eines Oesterreichischen Heiligen / dann was gut Oesterreichisch ist / lobt sich selbst / und ist lieben Heiligen die angenehmste Lob-Red / so man nachfolget ihre Tugend-Werck / wie ich dann allen auch / meinen Vorhaben gemäß / Leopoldum zur Nachfolg werde vorstellen. Vernehmet mich.

**S** Glück hat seine Neider / Fortuna 827 und Invidia, zwey unabgesonderte Schwestern / halten eine Straß / wo Glück / da Neid / wo Wohlergehen / da Mißgunst. Jovianus Pontanus erzehlet bey Fridrich Beyland König zu Neapel einen klugen und sinnreichen Fürsten seye einsmahls die Frag entstanden / welches Mittel aus allen zum dienlichst / die Augen lang hin zu stärken. Diser schlug den Spiegel vor / jener den Feinckel / andere ein anders / endlich gibt sein gut Bedumcken Aelius Syncerus : kein Sach macht scharff-sichtiger die Augen / als der Neid / dann der Neid / was er bey dem Nachbarn glückliches sibet / bey sich selbst vergrößeret / jenem gemäß / was der Poët Ovid. L. 1. de arte gesungen : Fertilior seges est alienis semper in agris vicinūque pecus grandius uber habet, dem Neidhard scheint / daß alles bey dem Nachbarn besser stehe / und auf feisterer Weid sein feisters Vieh gehe / alles grösser / alles besser gibt der Neid. Recht geredet / und wird mit heller Schrift belegt im ersten Buch deren Königen am 17. und 18. Capitel. Lese man alle da jenen herrlichen Triumph / den David, noch ein Hirten-Jung / seinen Abentheurischen Gegner dem Goliath, und mithin allen abgöttischen Philisteen hat abgewonnen. Was allgemeiner Jubel ist nicht erfolget in Israel, forderist bey freudiger Jugend. Ganz Hochzeitlich gezierte Jungfrauen aus umbligenden Städten kommen Schaarweiß zusammen / disem Jesseischen Obfeger zu halten einen Ehren-Tanz / Pauken / Cymbalen / und Trombeter stimmen über eins in lieblicher Melodien über jenen Triumphierlichen Text : Saul hat

hat tausend erschlagen / aber David zeh-  
 ten tausend. Saul indessen empfindet  
 bey allen Freuden = Gepräng das in-  
 nerste Herzen-Leyd / was / gedencckt er/  
 sollens David mehr ehren / als mich sei-  
 nen König / David rühmens von zehen  
 tausend / mich von tausend allein / was  
 manglet ihme noch/als allein das Reich.  
 Mein GOTT / dahin wars noch weit /  
 David hätte sich vergnügen lassen mit  
 einer Hauptmann = Stell über etlich  
 Lands = Knecht / doch meint Saul, er  
 wäre schon der nächste zur Cron. Ur-  
 sach / wie der Text meldet 1. Reg. 18.  
 v. 9. Non rectis ergo oculis aspi-  
 ciebat David, Saul sahe David mit schel-  
 chen Augen an / mißgömmete ihme sein  
 Glück / darumb geduncckt ihme alles  
 großbey David, der Kopff Goliaths in  
 der Hand eines Hirten = Jungs war  
 bey Saul ein stummer Herold zur neuen  
 Regierung / der Hirten = Staab ein  
 Regiments = Staab / die Schlingen ein  
 Königlicher Scepter. So gehets noch  
 heut zu Tag : manchen Neydhard ge-  
 duncckt / er sehe / weiß nicht was / bey  
 andern. Wie gehet diser oder jener da-  
 her / gedencckt er / wie hoch seynds an-  
 kommen / wie Intrant bey Hof / das  
 Glück habens am Schnürl / wie mö-  
 gens ihre Sach doch anstellen / bey  
 mir gehet alles den Krebs = Gang.  
 Laßt ihme aber indessen nicht einfallen/  
 sein Sach stehe eben so gut / oder vil-  
 leicht in noch vil bessern Stand / dann  
 der Neyd ihme falsche Brillen hat auf-  
 gesetzt / dahin der grosse Basilus Homil.  
 11. de Invidia sihe wie ein Neydiger im  
 Gesicht grün und gelb / gelb und blau /  
 wie die Wangen eingefallen / die Lefz-  
 en zitteren / die Augen sich verstellen/  
 keinen frölich unter das Gesicht schauen  
 darffen / Pallor, lividitas, macies,  
 profunditas oculorum, contuitus obli-  
 quitas seynd seine Wort.

328 Solte aber auch bey anderen ein  
 größeres Glück in Warheit sich befin-  
 den / dann GOTT seine Gaaben nach  
 Belieben unterschiedlich austheilte / was  
 Schadens bringt es dem Deinigen ?  
 was Schadens bringt es dem Musi-  
 canten / daß mehr andere Stimmen

neben seiner gehört werden / nur lieb-  
 licher wird die Music; was Schadens  
 der Hand / daß mehr andere Glieder am  
 Leib gefunden werden / nur zierlicher ist  
 der Leib. Gleicher massen / DEUS tan-  
 quam expolitiissimum carmen mundum  
 condidit, redet Augustinus Epist. 7. ad  
 Marcellinum, GOTT hat das Welt-  
 Weesen / wie ein schönes Gesang ein-  
 gerichtet / er ist der oberste Capell-  
 Meister / er theilt die Stimmen auß /  
 disem den Alt / in hohen Ehren = Stand  
 jenem den Bass / in nidrigen / doch scha-  
 det kein Stimm / kein Glücks = Stand  
 dem andern : nur lieblicher kommt he-  
 raus die Music. Oder wie Paulus 1.  
 Cor. 12. v. 20. redet : ein Leib ist das  
 Welt = Weesen mit vilen Gliedern / unum  
 corpus multa membra, diser ein Kopff  
 an disem Leib / über Land und Leuth  
 gesetzt / jener ein Hand zur Arbeit / doch  
 bringt ein Glied dem andern kein Scha-  
 den / sondern hilfft vilmehr. Was be-  
 neydet man dann / was andern GOTT  
 ertheilet hat ? Aber also seynd Neyd-  
 hals beschaffen / redet Bernardus term.  
 de fallac : Solos sese reputant, soli ap-  
 petunt reputari, litteratus est? odit so-  
 cium. pecuniosus? si videt alterum di-  
 tescere, cruciatur, formosus est? da ei  
 parem, & contabescit, der Neydige  
 achtet sich nur allein / will allein geach-  
 tet werden / ist er gelehrt / will er allein  
 gelehrt seyn / mag nicht leyden seines  
 gleichen / bereicht sich ein anderer / wird  
 er gequälet / ist er schön gibt seines glei-  
 chen / und warte / vor Unmuth zer-  
 gehet er.

Indessen aber schadet der Neydige 829  
 nur ihme selbst. D wie recht hat Joan-  
 nes der Vorlauffer das neydige Judens  
 Gesind genennt / Schlangen = und Na-  
 tern = Geschlecht / und mag in Warheit  
 auf alle Neydhals geudeet werden.  
 Die Natern / lehren die Natur = Rinder/  
 werden von ihren Jungen gleichsamb  
 selbst gefressen / eben also der Neydige  
 wird von seinem innerlichen Neyd  
 zernaget / hundert Phantaseyen /  
 Sorgen / Argwohn / zerbeissen sein  
 Herz nicht ohne immerwehrender  
 Quaal und Bitterkeit. Durchgehe  
 Hhhh 3 man

man auch alle andere Haupt-Laster / alle andere haben wenigst noch einigen Gewinn ihrer Bosheit: der Geiz bringet Geld und Gut / Hoffart einigen Preys und Hochschätzung / Unzucht ein kurze Freud / Schlemmerey Ersättigung / Zorn erkühlet das Gemüth bey gepflogener Rach / Trägheit bringet Vergnügung im Faulenzen / der Neyd allein bleibt ohne Nutzen / ohne allen Gewinn / ohne einige Ergöcklichkeit / nur sein selbst eigner Peyniger / und hat ein Neydiger schon ein Höll auf Erden.

830 Zweyerley Höll hats noch im Leben / eine der unreinen Lieb / die andere des Neyds / die Höll böser Lieb haben alle / die was erschaffen ist / zum Nachtheil des Erschaffers unordentlich lieben. Ach Elend! wer erzehle das Schaudern / den Frost / die Hitz / das Feuer / den nagenden Wurm / die Peyn und Marter diser unglückseligen Leuth / die das Joch der höchsten Schönheit von sich geworffen / und sich zu Slaven eines stinkenden Leibs gemacht / Iaias der Prophet am 34. v. 10. wie es scheint / hat ihr Elend recht entworffen: Erit terra eorum in picem ardentem, & nocte & die non extinguetur, in sempiternum ascendet fumus ejus: Ihr Seel wird sich immerfort befinden in einem von Schwefel und Pech der unordentlichen Gelüsten brinnenden Erdreich / darauß ohne Unterlaß aufsteiget ein schwarzer Rauch einer vichischen Unwissenheit / doch hat dise Höll der Lieb zu Zeiten noch etlich Strahlen der Hoffnung. Die Höll des Neyds ein wunderbarliche Höll / ein freywillige Höll / darinn alles nur Leyd und Trauren verursacht. Ein Höll / darinn das Feuer ohne Liecht stäts brinnet / ein Höll / die ihren nagenden Wurm immerfort hat gegenwärtig / und niemahlen einige Arznei darwider zulasset / ein Höll / die durch die Augen einschleichet / und Ibis ins Herz hinein tringet / eine Höll / die ohne Unterlaß in sich schlucket / und niemahlen / was sie geschluckt / verzehret / ein Höll endlich / in welcher alles Böses ohne Hoffnung / ein immerweh-

rende Arbeit ohne Ruhe / ein unbeschreibliche Peyn ohne Erbarmnuß.

Und dainoch. wie vil tragen die Höll herumb? wo seynd mehr jene guldene Zeiten der Christenheit / bey welchen Heyden und Unglaubige / wie Salvianus L. 8. c. 44. de amor. div. meldet / mit Fingern auf Christen gedeutet: Videte, quomodo Christiani se mutuo diligant, & ut alter pro altero mori paratus sit, quasi ex uno patre, & eadem matre nati, immo quasi ejusdem corporis membra esse videantur: Sehet wie Christen einander lieben / einer ist für den andern so gar bereit zu sterben / gleich wärens von einem Vatter und Mutter gebohren / ja gleich wärens Glieder eines Leibs? wo seynd frage ich dise Zeiten? sey es GOTT geklagt! wie vil gibts jenen gleich / von welchen David am 34. Psalm. v. 15. & 16. Adversum me latati sunt, subsannaverunt me subsannatione: Sie haben sich wider mich erfreuet / und eines Spottens meiner gespottet / die mit Händen zusammen taschlen / wans andern übel gehet; die reich sich geduncken / wann andere nichts haben; glückselig / wann andere im Unglück / geehrt / wann andere in Spott und Schand. Wie vil ligen in großem Haab und Gut / wie die Hund auf dem Heuboden / die das Heu nicht genießen / weils ihr Speiß nicht ist / doch ein anders Viech nicht lassen darzu kommen? wie vil ligen wie ein Tantalus mitten im Fluß / und trinden doch nicht / schauen aber immerfort mit neydigen Augen an / die das Wasser zu schöpfen ankommen. Und damit ich keinem zu nahend rede / gebe ich ein Exempel auß Göttlicher Schrift:

Zur Zeit / da Goliath der ungeheure Philisteer ganz Irael beängstigte / verspricht Saul bey Königlicher Parola: Virum qui percusserit eum, dabitur ei, &c. I. Regum 17. v. 25. Den Mann / der den Philisteer erlegen wird / will der König bereichen / sein eigne Tochter zur Ehe geben. Große Gnad. David von

von so herrlichem Versprechen angefrischet / machet sich alsobald daran / nimmt Stein in seine Schlingen / wirfft Goliath zu Boden. Wer meyne nicht / das Gewinnet seye erfochten / und seye Davids Glück nunmehr außgemacht / doch weigeret sich Saul, und gereuet ihm seines Versprechens / schamet sich der Freundschaft / und sein königliche Princeßin einem Hirten-Jungen zu verhehlichen. Fragt demnach Abner seinen Feld-Herrn: De qua stirpe descendit hic adolescens, v. 55. Von was Stammem schreibt sich diser Jüngling? Abner ein verschlagener Fuchs / zucket die Achsel / will sich weder Davids, noch seines Herkommens im geringsten erinnern / vivit anima tua Rex si novi, bey meiner Tren / bey der Seel Thro Majestät / wann ichs weiß; was ist das / will keiner dann wissen / wer David seye? wie Heldenmüthig / und von was ritterlichen und edlen Geblüt / hat ja genug sein eigne Faust erweisen / was brauchts dann vil fragens mehr? als David in äußerste Gefahr / Leib und Leben zu verliehren / wider Goliath geschickt / wird kein Frag gemacht / wer er seye / und was Stammens / nunmehr da es umb gebührenden Lohn / und seine Helden-That zu thun / wird alles aufs genaueste aufgeforscht; weiß man dann nicht / wie herzhafft David auf den Feind loß gegangen / wie sigreich erlegt / wie ganz Israel errettet von Philistischer Dienstbarkeit. Wisset Saul und Abner, daß David Löwen und Bären / dem höchsten Adel gleich / im Wappen führe: Nam & Leonem & ursum interfeci, hat er selbst bekennet v. 36. Löwen und Bären hab ich erwürget; doch wollen beede / noch Saul, noch Abner, umb David das geringste wissen / Ursach gibt Gregorius L. 5. mor. c. 35. weilen Saul und Abner das Glück und Glory Davids in die Augen stache / der Neyd ließe nicht zu an David zu gedencken.

weiter kommen / dann von der Picken zum kurzen Gewöhr; ein anderer bey Hof / in Rath-Stuben und Tribunalien / hat doch nichts mehr / dann was das Maul gefaßt / darvon getragen / ist ein fernere Promotion vorhanden / alsobald wird die Frag gemacht: De qua stirpe, von was Stammem? Ist es nur ein Gemeiner / wird kein Ehr vergunnet; mancher ehrlicher Beamter hat ihm durch saure Mühe ein Stück Geld redlich und ehrlich gemacht / da meldet sich dann oft ein Neyd hart bey seinem Principalen an: wie diser Beamte den Dienst angetretten / hab er nichts gehabt / nunmehr vermöge er vil tausend / man solle darauf ein Arrest schlagen / sein Rechnung von so vil Jahren noch einmahl revidieren / man setz ihm so vil zu / daß er umb Haab und Gut komme; mancher ehrlicher Bedienter stehet bey Herrn und Frauen in Gnaden / diß sticht dannetzer neydigen Kammer-Kaz in die Augen / gehet hin / verschwärt / verkleinert / wo sie kan und mag / den Unschuldigen / bringt widerumb ans Liecht / was längst vergessen worden. Summa: wo sibet man nicht Hunds-Augen / wann des Nächsten Glück anzuschauen ist / wo nicht Hirschen-Hertz / wann das Nächsten Glück zu befördern / wo nicht / die alles unter über sich lehren / den sie beneyden / vom Glücks-Rad hinunter zu werffen.

Und wann man endlich eines andern Glück durch Mißgunst noch seyn möchte / wäre noch Ursach andere zu beneyden / oft aber geschichts / daß man des Beneydigten Glück durch eben unsern Neyd vergrößere. Joseph, das liebe Jacobs-Kind / verkaufften seine neydige Brüder vor einen Sclaven / und machen ihn zum Herrn über ganz Egyptenland; Saul setz durch sein Neyd und Mißgunst dem David die Cron auf; will mehr andere nicht melden. Will man eines andern Glück sein eigen machen / liebe man andere / vergönne mans andern von ganzem Herzen; wie vil Gutthaten die Sonn täglich entdeckt in so vil tausend Creaturen/

833 So gehets noch heut zu Tag: mancher braver Mensch hat sich im Krieg zwainzig / dreyßig Jahr lang brauchen lassen / ist doch nach aller Mühe nicht

turen/ so vil wurden unser seyn / so mans liebte; da mans aber nicht liebet in andern / wird es ein Nagel im Aug / ein Dorn im Herzen / ein Spieß in der Seyten. Höret was Augustinus Homil. 15. von diser Sach trostreich verlasen hat: Congaude illi, cui DEUS gratiam aliquam donavit, tua est, habet ille fortè virginitatem, ama illam, tua est, tu habes fortè majorem patientiam, diligit te, & sua est, quia tu per Charitatem in illo es, & ipse in te est, ein Wunderfach: Wilst in kurzer Zeit reich/ glückselig/ gelehrt / und heilig werden/ hats keines andern/ dann des Liebens vomnöthen/ gefällt dir die Jungfrawschafft/ die du nicht hast/ liebs an deinem Nächsten / dem es GOTT gegeben hat/ so ist's dein; ein anderer hat vil leicht mehr Wissenschaft als du/ und du vil leicht mehr Gedult/ lieb du sein Wissenschaft/ und er dein Gedult / ihr beede werdet beedes haben/ und so fort von allen andern Gnaden; dann durch die Lieb wirst du mit deinem Nächsten vereiniget / und er mit dir.

Besseisse sich dann ein jeder solcher Lieb/ und lege ab alle Neydsucht / die ihm nichts nuzet / sonder vil schadet. Bey dem heiligen Marggrafen Leopoldo kunte so schädlicher Neyd kein Statt finden/ dann er alles Glück großmüthig verachtet/ niemahls begehret / folgbar auch keinen andern darumb beneydet. Nebst deme ware sein Lieb gegen alle/ auch Untergebene/ so mildreich/ so allgemein / daß er ob ihrem Glück sich erfreuet / in Unglück getröstet / und auf alle mögliche Weiß zu helfen gesucht; er stunde bereitfertig einem jeden zu dienen/ beyzuspringen/ mit Rath und That an die Hand zu gehen; ja alsdann schätzte er sich groß / und glückselig / wann er auch andere erheben / und glückselig machen kunte. Solchem Beyspil folge ein jeder mit aller Beslissenheit nach / so wird keiner dem Neyd schändlich mehr unterligen.

A M E N.



Am